

1. Welche Erfahrungen mit queeren Menschen haben Sie gemacht, die für Ihre Politik massgebend sind? *

Mit meinem privaten Kulturrengagement GayBasel habe ich seit 2005 vertieften Einblick in die diverse queere Community der Region Basel. Queere Menschen sind in allen Schichten und politischen Millieus vertreten. Die Herausforderungen sind divers. Das sich Unterscheiden bezüglich unveränderbarer Persönlichkeitsmerkmale ist unser gemeinsame Nenner. Gegen die diesbezügliche Marginalisierung gilt es, sich politisch zu engagieren.

2. Wie haben Sie sich in den letzten 4 Jahren für Anliegen der LGBTIQ*+-Community eingesetzt? *

Zivilgesellschaftlich: Mit meinem Kulturrengagement GayBasel setzte ich mich für die Sichtbarkeit der LGBTIQ-Gemeinschaft in Basel ein und unterstütze Veranstaltende und Organisierende von queerer Kultur kommunikativ bei ihren Initiativen. Parlamentarisch: im Grossen Rat gilt mein Fokus einer Gleichstellungspolitik, die queere Menschen inkludiert. Dazu habe ich diverse Vorstösse eingereicht, die diesem Ziel zuträglich sein. Ein weiteres Anliegen ist, dass der Kanton und die Verwaltung sich besser mit der queeren Community vernetzt, um ihre sich wandelnden Bedürfnisse abzuholen.

Wenn Sie sich für LGBTIQ*+-Anliegen engagiert haben, bitte zur Frage 3. Sollten Sie sich **nicht** für LGBTIQ*+-Anliegen engagiert haben, bitte weiter zu Frage 4.

3. Welche politischen Anträge, Vorstösse, Interpellationen und parlamentarische Initiativen zu LGBTIQ*+-Themen haben Sie in den letzten vier Jahren eingereicht, mitgeprägt oder aktiv unterstützt?

Interpellation Nr. 5 Johannes Sieber betreffend Fokus der kantonalen Gleichstellungs-Arbeit (Geschäft 21.5032), Antrag Johannes Sieber und Annina von Falkenstein auf Einreichung einer Standesinitiative betreffend Verbot von Konversionstherapien in der Schweiz (Geschäft 21.5507), Schriftliche Anfrage Johannes Sieber betreffend Daten zu den Gesundheitskosten aufgrund der Diskriminierung von LGBTI-Personen am Arbeitsplatz und in der Schule (Geschäft 22.5017), Interpellation Nr. 38 Johannes Sieber betreffend Schutz für geflüchtete LGBTI-Personen aus der Ukraine (Geschäft 22.5154), Motion Johannes Sieber und Michela Seggiani betreffend Verbot von Konversionstherapien in Basel-Stadt (Geschäft 21.5244), Motion Johannes Sieber und Konsorten betreffend einer kantonalen Gleichstellungsstrategie 2030 (Geschäft 21.5439), Anzug Johannes Sieber und Konsorten betreffend Einrichtung eines runden Tisches für LGBTI-Anliegen (Geschäft 22.5023), Schriftliche Anfrage Johannes Sieber betreffend geschlechtsspezifische Prävention gegen physische Gewalt (Geschäft 23.5197), uvm.

4. Weshalb haben Sie sich nicht für Menschen aus dem LGBTIQ*+-Spektrum eingesetzt?

Aufgrund meines zivilgesellschaftlichen Engagements über die letzten 20 Jahre, sehe ich den Handlungsbedarf relativ deutlich. Die Arbeit wird uns nicht so schnell ausgehen.

5. Wie definieren Sie eine gesunde Demokratie? *

In einer gesunden Demokratie sind möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft konstruktiv am Gestalten der Gemeinschaft beteiligt.

6. Was verstehen Sie unter einer offenen, toleranten Gesellschaft? *

In einer offenen und toleranten Gesellschaft ist ein freudliches, respektvolles Miteinander möglich, auch wenn die Meinungsäusserungsfreiheit hoch gehalten wird.

7. Was ist für Sie an der aktuellen Debatte um Gender und den Umgang mit LGBTIQ*+Menschen besonders störend? *

Eine reaktive Strömung im Feminismus wird wieder lauter, wenn es um die Frage geht, ob und wie queere Menschen in der Gleichstellung berücksichtigt werden sollen. Linke SP alt-Nationalrätinnen gehen plötzlich Hand in Hand mit dem Partei-Programm der SVP. Sie sehen die Gleichstellung der Frau gefährdet, wenn queere Menschen gleichgestellt werden. Das ist erschreckend, gefährlich und dumm.

8. Gibt es für Sie in der Gleichstellungspolitik für LGBTIQ*+-Menschen Parallelen zur Gleichstellungspolitik für Frauen? *

Mit dem Frauenstimmrecht, der Ehe für Alle und dem Angleichen des AHV-Alters haben wir an der gesetzlichen Gleichstellung gearbeitet. Der Militärdienst und die Heiratsstrafe sind die letzten gesetzlichen Ungleichheiten. Die bleibende Herausforderung ist die tatsächliche Gleichstellung: Diese muss durch Massnahmen herbeigeführt werden, die an den Strukturen ansetzen. Von Kinderbetreuung über Chancengerechtigkeit zu diversen Lebenskonzepten. Eine Gesellschaft, die gut zu queeren Menschen ist, ist auch gut zu Frauen – und umgekehrt.

9. Weshalb sollen LGBTIQ*+-Menschen ausgerechnet Sie wählen? *

Durch mein langjähriges zivilgesellschaftliches Engagement und die parlamentarische Erfahrung auf Kantonsebene bringe ich viel Erfahrung mit. Das kommt mir für das Setzen erreichbarer Ziele und das Gestalten der Wege entgegen.

10. Wie werden Sie sich in der nächsten Legislaturperiode für Anliegen von Menschen aus dem LGBTIQ*+-Spektrum einsetzen? *

Weiterhin wie bisher.

Dieser Inhalt wurde nicht von Google erstellt und wird von Google auch nicht unterstützt.

Google

Formulare